

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 118. Donnerstag, den 28. April, 1825.

Reflexionen über den Menschen.

Tausende kommen in die Welt und verlassen dieselbe wieder, ohne daß alle in ihnen liegenden Keime entwickelt wurden, und ohne alles gethan zu haben, wozu sie fähig waren, weil sie nie in den Fall kamen, ihre Leidenschaften der Pflicht, oder ihre Pflicht den Leidenschaften aufzuopfern. —

Man sagt von einem großen Genie, es mag politisch, oder literarisch groß seyn, zuweilen in der Hitze der Bewunderung: „dergleichen werden kaum alle Jahrhunderte geboren.“ — Dies ist aber nur mit der Einschränkung wahr: daß das Genie kaum alle hundert Jahr einmal unter Umständen geboren wird, die seine Entwicklung begünstigen. England hat vielleicht immer einige Cromwelle, Frankreich einige Richelieu's, Italien mehrere Alberoni's, vorausgesetzt, daß man sie nicht gerade unter den Vornehmen suchen will — sie sind aber nicht geboren und leben nicht in Situationen, die ihr Genie zeitigen und hervorretzen lassen.

Der Moralist tadelt, daß Cäsar die Staatsverfassung seines Vaterlandes umstürzte. Mit Cäsars Genie, Charakter und Glück würde er, trotz seinem System von den Pflichten gegen das Vaterland, das Nämliche gethan haben. — Franz Baco von Verulam ließ sich bestechen. Die Handlung ist

schändlich; wer mag das leugnen; aber sein Unglück dabei war, daß sein weicher Charakter in Gefahr gesetzt wurde, der Versuchung zu unterliegen. Ohne diesen Umstand würde der Mann wahrscheinlich über alle andere seiner Art erhoben worden seyn. — Oder, um uns nicht gerade so glänzender Beispiele zu bedienen: Mancher stirbt als ein ehrlicher Mann, weil er nie in den Fall kam, sich von einer andern Seite zu zeigen. Manches Frauenzimmer bleibt keusch, weil kein Versucher zu der Zeit, oder unter solchen Umständen sich darstellte, wo das Ausgleiten von der Tugendbahn bei ihr möglich gewesen wäre.

Die Natur des Menschen — sagt Hume — zeigt sich in einem seltsamen Contrast; sie verbindet sehr leicht den elendesten Aberglauben mit dem tapfersten Muth und der wildesten Barbarei.

Nehmt einem Menschen alle Bemühungen und ernste Beschäftigungen, so läuft er unaufhörlich von einem Vergnügen zum andern. Die Last des Müßiggangs und die Gewohnheit der Ausschweifungen macht, daß er das Unglück nicht bedenkt, in welches ihn seine unmäßige Verschwendung stürzt. Man gebe ihm unschuldigere Mittel, seinen Geist, oder seinen Körper zu beschäftigen, so wird er sich befriedigen und der unmäßige Durst nach Vergnügen, den nichts stillen kann, wird aufhören, ihn ewig zu beunruhigen. Ist die Beschäftigung, welche